

# Nur nid zuviel!

Autor(en): **A.N.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **69 (1943)**

Heft 43

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-481461>

## **Nutzungsbedingungen**

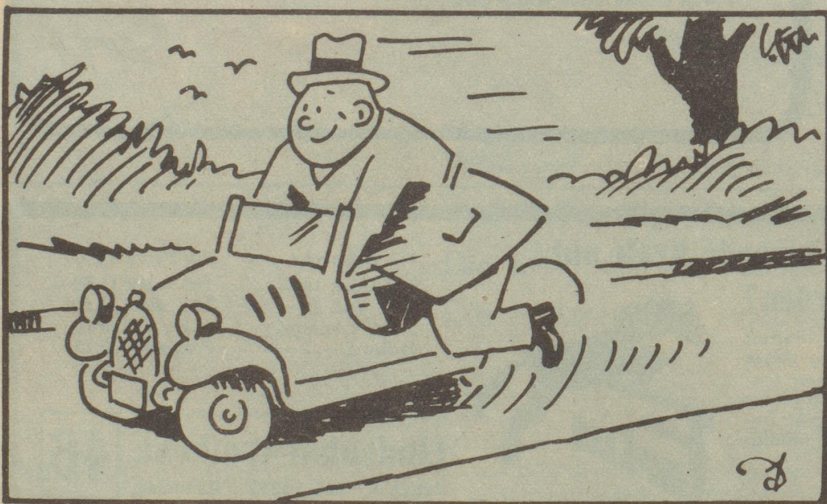
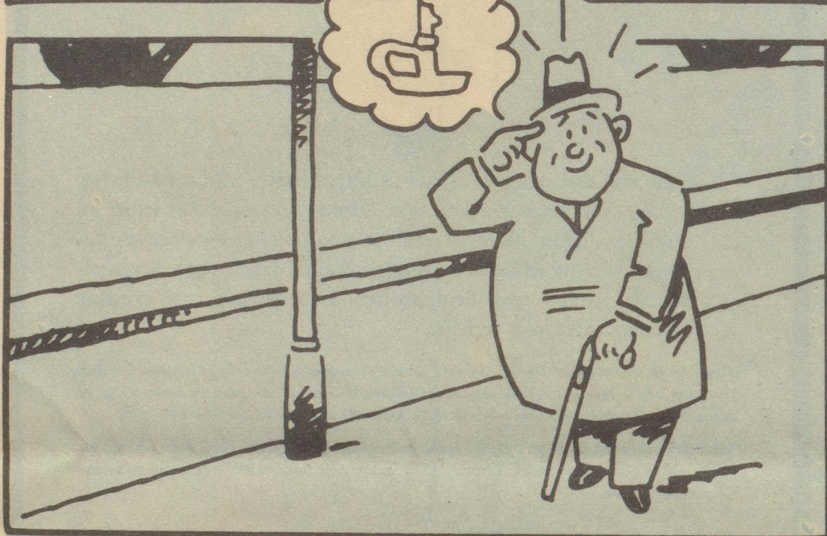
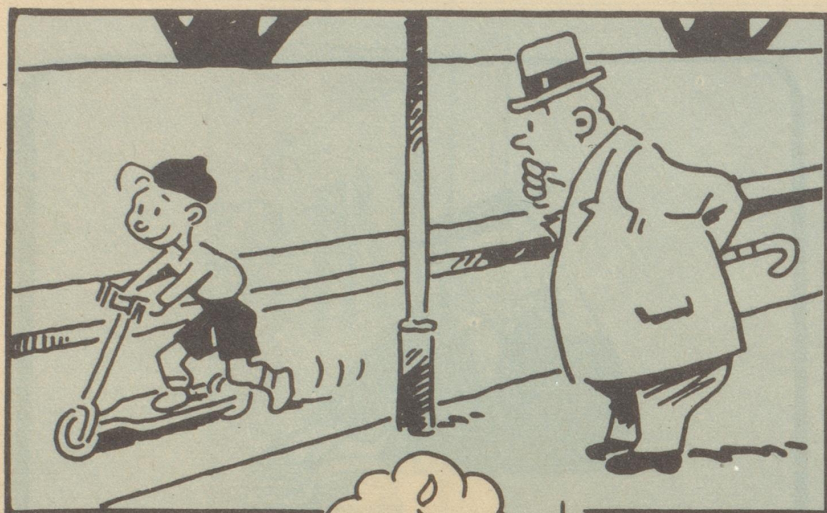
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ihm geht ein Licht auf

## Konkurrenz

Von einem Bahnhof irgendwo  
Fährt aus ein Zug zum Zielpunkt L.  
Ein zweiter mit Bestimmung O  
Rollt neben jenem parallel.

Getreu gepaart und ohne Hast,  
So klempern und schlempern sie,  
Und übers Fenster grüßt der Gast  
Sein freudestrahlend Vis-à-vis.

Doch siehe da, das Zweigespann  
Gerät aufs Mal in Unordnung.  
Der O-Zug fängt zu humpeln an,  
Indes der L-Zug kommt in Schwung.

In ihm, der sich nach vorne schiebt,  
Frohlockt der Scheiben lange Zahl.  
Schräg hinten solches nicht beliebt,  
Weil scheinbar unkollegial.

Jetzt aber wacht der O-Zug auf:  
«Was will denn jener Frechdachs bloß?  
Soll um die Wette gehn der Lauf?  
Ich bin dabei! Nun also: Los!»

Im Gleichtakt mit geschwellter Kraft,  
Geht Seit' an Seite frisch die Fahrt,  
Und übers Fenster fieberhaft  
Folgt jeder seinem Widerpart.

Genug jedoch! Das Spiel ist aus,  
Das brave, zahme Kinderspiel!  
Der O-Zug ruft: nach Haus! nach Haus!  
Mit Macht jagt er zum fernen Ziel.

Und vom Rivalen Stück um Stück  
Und Fensterwand um Fensterwand  
Rasch, immer rascher fällt's zurück. —  
Frei saust der Pfeil ins weite Land.

Herr Jutzli sitzt im Sieger-Zug,  
Den Kopf hochauf, die Brust geschwellt.  
Sein Geist wiegt sich im Adlerflug,  
So schön wie nie lacht ihm die Welt.

Herr Munkli, der im Bummler fährt,  
Geschlagen in die Zeitung stiert.  
Ach Gott, was ist das Leben wert!  
Ach Gott, wie ist man angeschmiert!

Baps

## Sorgen, nichts als Sorgen!

Frau Pölschterli hatte sich immer ein  
Mädchen gewünscht. Sie war ganz un-  
tröstlich, als ein strammer Bub ankam  
und klagte der Hebamme ihre Enttäu-  
schung. Die Wehmutter versuchte, die  
junge Mutter zu trösten: «Loset Sie,  
Frau Pölschterli! Tanket Sie em Herr-  
gott, daß es en Bueb isch. E Muetter  
hätt doch nünt als Aerger mit eme  
Maitli, bsunders wenn's emol Zwänzgi  
isch. Dänn lönd sie sich d'Hoor färbe,  
ondoliere und Durwelle mache. Sie  
molet 's Gsicht und d'Fingernägel aa,  
züüchet d'Augebraue i d'Längi und  
machtet mit huuchdünnne Strümpf und  
eme kurze Röckli diä junge Purschte  
verruckt. Tanket Sie em Herrgott, daß  
es en Bueb isch!»

Frau Pölschterli aber ist nicht zu be-  
ruhigen: «D'Purschte? Die sind jo no  
viel ärger, diä gönd mit dene Mode-  
tüpfi uus!» Häfeli

## Nur nid zuviel!

Wir erwarten bald Familienzuwachs  
und ich gebe mir alle Mühe, das acht-  
jährige Hanneli und das sechsjährige  
Vreneli der Wahrheit entsprechend  
über das kommende Ereignis aufzuklä-  
ren. Unter anderm sagte ich den Kin-

dern, daß der liebe Gott die Kindlein  
im Schoße der Mutter wachsen lasse  
genau so wie er Bäume, Gras und Blu-  
men auch wachsen lasse, worauf mir  
Vreneli ganz trocken zu bedenken gibt:  
«Wenn de de Liebgott bi dir nur nid  
zviel Chindli lod lo wachse.» A.N.